

Im Dialog mit dem Bild als Mensch wachsen

Beat Bracher zeigt neue Werke in der Luzerner Galerie Vitrine. Der Wahl-Berner setzt Alltagseindrücke spielerisch in Kunst um.

Susanne Holz

Beat Bracher erzählt so leicht und farbig von seiner Arbeit als Künstler wie seine Malereien und Objekte anzuschauen sind. Vor zwei Jahren zog der Luzerner nach Bern. Der 67-jährige fühlt sich in seiner neuen Heimat sehr wohl, auch dort inspiriert ihn seine Umgebung für seine Kunst. Seien es die Bäume im Quartier oder die Vögel im Atrium. Das grossformatige Bild in der Galerie Vitrine, wo heute seine Ausstellung «Pentimenti» startet, und auf dem ein Hochhaus aus einem Stück Wald ragt, ist wider Erwarten kein Sujet aus einer Berner Agglo, sondern gibt den Blick auf ein Hochhaus wieder, den Beat Bracher am alten Wohnort am Bireggwald hatte.

Von seiner Luzerner Terrasse aus habe er riesige Bäume gesehen, so der Künstler. Und: «Was um mich herum ist, das fliesst in meine Arbeit ein.» Und natürlich auch das, was er mag, wie Natur, Baum und Vogel. Doch sind Tanne und Spatz nur die Ideengeber, «danach geht es um die Malerei», betont Beat Bracher. «Um Spannung und um Intensität.»

«Beat kann man nicht bändigen»

«Pentimenti» ist die Ausstellung betitelt. Zu Deutsch: Reuestriche. Was nicht heissen soll, dass der Künstler Dinge bereut. Sondern vielmehr, dass er das Korrigieren im Arbeitsprozess schätzt: «Reuestriche, sprich Korrekturen, sind in der Malerei sehr willkommen. Es geht auch darum, Grenzen zu überschreiten und sich vom immer Gleichen zu lösen.»



Beat Bracher zeigt neue Werke in der «Vitrine». Sein «Crash-Auto» gibt es als Objekt und Malerei. Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 13. Januar 22)

Beat Bracher erklärt zudem: «Beim Malen will ich als Mensch wachsen. Kunst zu machen ist ein Urtrieb zur Selbsterkenntnis.» Oft male er gleichzeitig an bis zu 15 Bildern. Und versuche dabei, locker zu bleiben. «Spüren, was dem Bild guttut. Meine Bilder sollen auch Brüche haben. Ich mag es zudem, gewisse Absurditäten in den Bildern unterzubringen.» Der Künstler

schliesst mit dem eindrücklichen Satz: «Ab einem gewissen Zeitpunkt sagt das Bild, was es will. Und nicht mehr du.»

Nebst seinen leuchtend farbigen Malereien präsentiert der Wahl-Berner in der «Vitrine» auch Objekte, bemalte Holzschnitzereien. Man möchte gerne wissen, was es mit dem roten «Crash-Auto» auf sich hat? «Kein Autounfall steckt dahinter», so der Ausstellende. «Jedoch der Gedanke an Fortbewegung, an Freiheit und an die Bewegung im Raum. Und während der Raum in der Malerei stets Illusion bleibt, hat man ihn beim Schnitzen in der Hand.»

Galeristin und Kuratorin Evelyne Walker fasziniert vor allem das an Beat Bracher: «Seine Arbeiten sind konsequent, direkt und ehrlich. Beat kann man

nicht bändigen. Mit seiner Malerei geht er auf grosse Reisen. Mit seinen Absurditäten und Träumen ist er auf eigenen Pfaden unterwegs.» Und: «Seine Skulpturen sind neu und überraschend.» Beat Bracher suche stets die ideale Linie, die passende Farbe und die perfekte Form. Zum Selbstbildnis, das der Künstler in ansprechenden Rotönen geschaffen hat, regte Evelyne Walker an. Beat Bracher ist dankbar dafür. Für die Gestaltung der Ausstellung hat er Evelyne Walker und Rob Nienburg eine Carte Blanche gegeben. Mit dem Ergebnis – sind alle Beteiligten sehr glücklich! Die Galeristin hat zudem den Umbau ihrer Räume aktuell so gut wie abgeschlossen: «Nach sieben Jahren wunderschöner Zusammenarbeit, für die ich sehr dankbar bin, entstehen in den ehemaligen Räumlichkeiten von Hess Uhren ein Kunstkiosk und ein Kunstkabinett mit kleinem Lager.»

«Das Werk von Beat Bracher ist konsequent, direkt und ehrlich.»

Evelyne Walker
Galeristin und Kuratorin

lyne Walker an. Beat Bracher ist dankbar dafür. Für die Gestaltung der Ausstellung hat er Evelyne Walker und Rob Nienburg eine Carte Blanche gegeben. Mit dem Ergebnis – sind alle Beteiligten sehr glücklich! Die Galeristin hat zudem den Umbau ihrer Räume aktuell so gut wie abgeschlossen: «Nach sieben Jahren wunderschöner Zusammenarbeit, für die ich sehr dankbar bin, entstehen in den ehemaligen Räumlichkeiten von Hess Uhren ein Kunstkiosk und ein Kunstkabinett mit kleinem Lager.»

Hinweis

Beat Bracher in der Luzerner Galerie Vitrine, Stiftstrasse 4: «Pentimenti». 15. Januar bis 5. März 2022. Vernissage heute, Samstag, von 19 bis 22 Uhr, mit einer Einführung von Heinz Stahlhut. Beat Bracher spielt Blues auf der Gitarre. Öffnungszeiten Do/Fr 14-18.30 Uhr sowie Sa 12-16 Uhr. www.galerie-vitrine.ch

Orchester-Einspringer und eine Ensemble-Entdeckung

Veranstaltungen des Luzerner Sinfonieorchesters wechselten am Donnerstag und Freitag im KKL vom Krisenmodus zum Normalbetrieb.

Urs Mattenberger

Führt das von Corona erzwungene Dauertraining im Krisenmodus dazu, dass Veranstalter flexibler auf Unvorhergesehenes reagieren können? Einen Test dazu bestand das Luzerner Sinfonieorchester diese Woche. Gastdirigent Pinchas Steinberg hatte das Sinfoniekonzert vom Mittwoch dirigiert (Ausgabe von gestern). Aber die Wiederholung am Donnerstag musste er wegen einer Erkrankung am späten Nachmittag absagen. Zufälle

und freundschaftliche Bindungen machten es möglich, dass für das zahlreiche Publikum dennoch Musik gespielt werden konnte, wie Intendant Numa Bischof auf der Bühne erklärte.

Zum einen war Chefdirigent Michael Sanderling vor Ort und dirigierte Liszts «Totentanz» (mit dem Pianisten Martin Helmchen) und die «Moldau» aus Smetanas «Vaterland»-Zyklus, der ansonsten entfiel. Aber der Pianist, den mit Sanderling eine langjährige Zusammenarbeit verbindet, erklärte sich

bereit zu einem Solo-Auftritt zu Beginn. Mit der vierten, schlank und reich artikulierten Partita von Bach wurde der Donnerstagabend so zum «Vorkonzert zum Klavierfestival» (Bischof), das das Orchester im Februar veranstaltet und wo Helmchen als Kammermusiker auftritt.

Zum Lunch Leidenschaften und Gebete

Schon im gestrigen Lunchkonzert im KKL – ebenfalls eine Veranstaltung des Orchesters – lief der Konzertbetrieb normal wei-

ter. Das prominent etablierte Gaspard-Klaviertrio zog mit «Entdeckungen» im Programm viel Publikum an. Mit einem spielfreudig funkeln – und in der Zugabe witzig zugespitzten – Klaviertrio von Haydn schlug es zunächst den leichten Ton an, den man über Mittag vielleicht erwartet. Aber dann bewies es gewichtig, dass Mittagskonzerte keineswegs Lückenfüller sind.

Das galt ausgeprägt für Paul Juons «Litaniae», die der Schweizer Komponist mit dem Gebet eines Verzweifelten ver-

glichen, dem er in einer Kirche begegnet war – um einzuräumen, das Stück erzähle vielleicht eine ganz «andere Geschichte». Die drei jungen Musiker (zwei Männer, eine Frau) taten das, indem sie bei aller Expressivität die Klänge unforciert, ja entspannt strömen liessen. Die Süsse der Violine (Jonas Ilias Kadesha) und der Schmelz des Cellos (Vashti Hunter) verbanden hoffnungsvoll sich mit dem mal ätherisch glöckelnden, mal romantisch gedehnten Klavierklang von Nicholas Rimmer zu

einem Wohllaut, der seinerseits verschiedene, mystisch verglimmende wie sinnestrunkene Geschichten erzählte.

In Mendelssohns unglaublich vital ausgelotetem Trio Nr. 2 schlug umgekehrt die weiträumig auf die Spitze getriebene Leidenschaft um in die Stille eines Gebets, wo Violine und Cello im innigen Dialog ihren Ton von gebannter Ruhe zum erregten Vibrato steigerten. Das Ensemble selbst wurde damit zur wichtigsten Entdeckung des ganzen Programms.

ANZEIGE

Fr. 1660.- ^{30%}

BREST Tisch in Eiche massiv gebürstet, geölt, Gestell Eisen schwarz, 100x200 cm Fr. 1660.- statt Fr. 2382.-

MÖBEL PORTMANN
Wohnideen aus Schöpfheim
Telefon 041 484 14 40

Vorfrende auf **bis 60%**
SALE bis 5. Februar 2022

Alle Modelle im Sale auch auf www.moebel-portmann.ch/sale